

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 57.

Neuenbürg, Donnerstag den 13. April

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Revier Liebenzell.

### Stammholz-Verkauf.

Montag den 17. April 1882 Vormittags auf dem Rathhaus in Liebenzell aus dem Staatswald Kohlbad:

- 144 Stück Laubholz III. u. IV. Kl. mit 101,92 Fm.,
- 30 Stück Sägholz I. bis III. Kl. mit 20,04 Fm.,
- 1 Stück Eiche mit 0,26 Fm.

Wildbad.

### Zwangs-Verkauf.

Das K. Amtsgericht Neuenbürg hat am 4. Februar 1882 gegen den Zimmermann Philipp Friedrich Hortheimer dahier die Zwangsvollstreckung in dessen unbewegliches Vermögen angeordnet und der Gemeinderath als Vollstreckungsbehörde folgende Liegenschaft zum Zwangsverkauf bestimmt:

#### Gebäude:

Nr. B. 149.

36 qm ein zweistöckiges Wohnhaus von Stein u. Fachwerk mit einem Balkenfeller,

9 qm Hofraum,

45 qm am Straubenberg zc.

Das Dach dieses Hauses ist an Gebäude Nr. B. 44 angeschifft. Die Erlaubniß hiezu ist für gewisse Fälle in widerruflicher Weise ertheilt.

#### Acker:

Parz. Nr. 162/1.

8 a 31 qm im Heflach zc. mit Scheuernantheil.

Parz. Nr. 162/2 u. 162/3.

16 a 25 qm im Heflach zc.

Diese Liegenschaft kommt am

Montag den 17. April 1882

Vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause im ersten Aufstreich zum Verkauf, was mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß als Verwalter Gemeinderath Stadtpfleger Kometsch und als Verkaufskommission Stadtschultheiß Bärner und Gemeinderath Carl Citel hier bestellt ist. Die Kaufschillinge sind am Tage des Zuschlagsbeisches baar zu bezahlen.

Den 30. März 1882.

Gemeinderath.

Namens desselben

Stadtschultheiß Bärner.

Stadtgemeinde Nagold.

### Brennholz-Verkauf

am Freitag den 14. April im Distrikt Killberg, Abth. Molbe:

2 Nm. buchene Prügel, 200 Nm. Nadelholz-Scheiter und Prügel, 60 Nm. Nadelstockholz, 70 Stück Laubholz- und 2000 Nadelholz-Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem jogen. Kagensteig am untern Waldtrauf. Gemeinderath.

### Privatnachrichten.

#### Für eine wohlserzogene Waise,

die jetzt konfirmirt wird, sucht man in guter Familie ein Plätzchen, wo sie zu häuslichen Arbeiten angeleitet und zum Guten angehalten würde.

Es wird in der ersten Zeit nicht auf Belohnung, dagegen auf rücksichtsvolle, freundliche Behandlung gesehen.

Näheres bei der Redaktion des Enzthälers.

Neuenbürg.

Unterzeichneter beabsichtigt seinen häßlichen

### Wohnhauseintheil

an der Graben- und Thurmitraße zu verkaufen. Liebhaber hiezu können täglich mit mir unterhandeln und abschließen; bin aber auch nächsten Samstag Abend zu vorläufigen Unterhandlungen bei Fr. Klotz z. grünen Baum zu treffen.

Gottfried Gaifer.

Calw.

### Sprendlinger Biegel

in Maschinen- u. in Handform, sehr leicht, außerordentlich dauerhaft u. billig, liefert unter 10jähriger Garantie in Wagenladungen von 11.000 Stück auf alle Stationen, Muster portofrei

C. Horlacher.

Ein 15—16 Jahr altes

### Dienstmädchen

findet Stelle bis Georgii. Zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Pforzheim.

### Dienstmädchen-Gesuch.

Ein starkes, kräftiges Dienstmädchen, welches gut melken kann, wird zum sofortigen Eintritt gesucht bei hohem Lohn bei Christian Schöninger, Bäcker.

### 1300 Mark

werden gegen Pfandschein mit doppelter Versicherung alsbald aufzunehmen gesucht. Von wem sagt die Red. d. Bl.

Neuenbürg.

### 3 Centner Sen

verkauft gegen Baarzahlung

Hegelmayer.

### Restitutions-Schwärze

von Otto Sautermeister

zur Oberrn Apotheke Kottweil

ist das vortrefflichste Mittel zum Auffärben abgetragener dunkler Kleider und Filzhüte. In Flaschen zu 50 S und 1 M zu beziehen von der Niederlage in

Neuenbürg Apotheker Palm, Wildbad Carl Schobert.

### Technicum Mittweida.

(Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

### Ungar-Weine

sind die geeignetsten zur Verbesserung unserer Landweine und bei der absoluten Reinheit, wie ich weiße und rothe anbiete, für Kranke zc. unübertrefflich.

Illingen (Wtbg.) A. Kirchner.

Neuenbürg.

### Eine Wohnung

nebst Zubehör hat zu vermieten

Fr. Wagner z. Krone

### Einige Wagen Dünger

verkauft derselbe.

Neuenbürg.

### Ein Logis

sogleich beziehbar, vermietet

Franz Andriás.

Neuenbürg.

### Eine größere Wohnung

mit 3 Zimmern und allen sonstigen Zubehörenden, sogleich beziehbar, hat zu vermieten

Gottlieb Dietrich, Fabrikant.



# Die preisgekrönte Wäschefabrik von Max Keller in Mannheim

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Herren-, Damen- und Kinderwäsche, sowie ganzer Aussteuern.

Lager in Kragen, Manichetten, Kravatten, Unterhosen, Unterjaden, Tisch-, Bett-, Handtuchzeug, Taschentüchern, Leinen einfach und doppelt breit, Madapolam etc. Muster und Auswahlfendungen stehen gerne zu Diensten.



## Auswanderer und Reisende nach Amerika

befördern wöchentlich mehrmals über Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen-Liverpool zu den billigsten Ueberfahrtspreisen und empfehlen sich zu Affordsabschlüssen

die General-Agentur

**Carl Anselm in Stuttgart**

sowie der Bezirksagent in Neuenbürg: **Wm. G. Maich** am Markt.

### Die Annahmestelle

von Annoncen

für alle Zeitungen des In- und Auslandes befindet sich in der Annoncen-Expedition von

## Rudolf Mosse

Königsstrasse 38

**Stuttgart.**

Gleiche Preise wie bei direkter Einlieferung an die Zeitungen, bei größeren Aufträgen höchste Rabatt.

Insertionsstarife, Kostenvoranschläge etc. gratis.

### Gesangbücher,

Bibeln und Neue Testamente,

Pathenbriefe

empfiehlt

**Jak. Neesh.**

### Der Schnellrechner

für den Markt- und Geschäftsverkehr des Landwirths nebst Auszügen aus den einschlägigen Gesetzen, in Taschenformat.

Zu haben bei **Jak. Neesh.**

### Kronik.

#### Deutschland.

Die Mittheilungen über den Gesundheitszustand unseres Kaisers waren in letzter Zeit etwas beunruhigend. Doch arbeitet Seine Majestät wieder in gewohnter Weise, fährt aus und wohnt Abends kleineren Theezirkeln an.

Prinz August von Württemberg, welcher in der letzten Zeit weder Festlichkeiten besuchen, noch den Truppenbesichtigungen beiwohnen konnte, sondern seines noch immer leidenden Zustandes wegen das Zimmer hütete, hat letzten Freitag wieder eine kurze Spazierfahrt unternehmen können.

Mehmed Pascha, ein Schwager des Sultans, wird in nächster Zeit in Berlin erwartet, um die deutsche Sprache zu erlernen.

Berlin, 10. April. An den Ostersiebertagen war die Witterung hier überaus

unfreundlich und namentlich heute Vormittag kalt, sodaß viele Pläne vereitelt wurden.

Ueber eingetretenen Frost berichten Blätter aus Bayern, Norddeutschland, Oesterreich u. s. w. So meldet die Deutsche Z. in Wien: Frost mit Eisbildung ist an vielen Punkten der Monarchie eingetreten; die Umgegend von Wien, Preßburg, Pest, Temesvar, Großwardein, Fünfkirchen, Krakau ist von dem Unglück betroffen worden.

Angeichts der sich mehrenden Stimmen, welche zur Wiederaufnahme der in Deutschland gegenwärtig allzu wenig gepflegten Leibesübungen mahnen, fragt die „N. A. Ztg.“ nach den Ursachen des Verfalls des deutschen Turnens, dieser dem deutschen Volkscharakter angemessensten und populärsten Form der Leibesübung. Das Blatt antwortet:

Schuld am Verfall des deutschen Turnens ist nichts Anderes als die Vereinspielerei, die in keinem Lande so sehr grassirt, wie in den deutschen Gauen. Ein jeder dieser Turnvereine, deren es zahllose gab, fühlte das Bedürfnis, jeden Moment Gau-, Kreis- und Landesturnfeste zu veranstalten, bei welchen es sich viel weniger um wetteifernde Leibesübungen, als um wetteifernde Festreden und Schaustellungen handelte. In den Vereinen wurde, statt geturnt, Bierbantspolitik getrieben, und wer sich am zungenfertigesten erwies, der führte die Oberhand im Vereine und bald sanken viele dieser Vereine zur Abhaltung von Leibesübungen zu ganz gewöhnlichen Bierphilister-Vereinen zurück, in welchen das Turnen immer mehr in den Hintergrund trat. Wie die Vereine im Einzelnen, so erblickten die größeren Turnverbände ihre Aufgabe in der Abhaltung von Festen mit obligaten schönen Festreden, von welchen Veranstaltung sich die Masse der Bevölkerung fernhielt. Im Grunde sind somit die Ursachen des Verfalls des deutschen Turnens keine anderen, als die Sucht nach öffentlichem Ruhm und nach Festen und Aufzügen und ferner der Hang zum Politisiren, der sich treibhausartig besonders in den Vereinen entwickelt. Wenn, wofür Tradition, nationale Erziehung und die noch nicht erloschene Erinnerung an den bei allen seinen Eigenheiten unvergeßlichen Vater

Bahn mit seiner patriotischen Aufgabe der turnerischen Erziehung sprechen, das Turnwesen nochmals als nationale körperliche Leibesübung aufleben sollte, dann wird diese Regeneration nur dann möglich sein, wenn die Thorheiten, an denen das Turnwesen zu Grunde ging, das Kindheitsstadium der turnerischen Entwicklung in Deutschland bilden und die neue turnerische Epoche frei bleibt von allen Schladen des Vereins- und Feste-Umwesens.

Aus Elsaß-Lothringen 6. April. Zur Reichseisenbahndienst von Elsaß-Lothringen, sowie im Betrieb der Luxemburger Bahn wird durch die am 1. Juni stattfindende Eröffnung der St. Gotthardbahn eine große Umänderung vor sich gehen.

In Straßburg i. E. sind vor einiger Zeit die Blättern ausgebrochen; wie man dem Elz. Journ. schreibt, sind dieselben Anfangs Febr. aus Russisch-Polen von Israeliten eingeschleppt worden.

Aus Schweighausen im Elsaß wird eine sonderbare Zigeunergeschichte berichtet: Vor einigen Wochen hatte man dort ein Zigeunerkind beerdigt. Dieser Tage nun sind die Zigeuner wieder gekommen, haben bei einem Wirthe angeklopft und gefragt, ob das Kind nicht wieder aufgefunden und ob es nicht gekommen sei, um zu trinken zu verlangen. Der Wirth lachte und verneinte diese Frage, worauf die Zigeuner fünf Liter des besten Weines kauften und damit auf den Friedhof gingen. Hier machten sie ein Loch ins Grab und horchten, indem sie sich mit dem Todten zu unterhalten suchten. Da sie keine Antwort erhielten, gossen sie den Wein in das Loch, hängten einen Kranz mit prächtigen Bändern an das Kreuz und zündeten Wachskerzen an den vier Enden des Grabes an. Am folgenden Tage baten sie die „Fanfare“ von Schweighausen vergeblich, an dem Grabe zu blasen, fuhren alsdann mit ihren Wagen nach Thann und brachten 3 Musiker zurück, welche Trauerweifen spielten, während die Mutter betete und das Kreuz umarmte. Hierauf schütteten sie abermals drei Schoppen Wein in das Loch. Sodann begab sich der Zug ins Wirthshaus, wo die ganze Familie der Zigeuner und die Musikanten auf die Gesundheit des kleinen Todten tranken. Die Feierlichkeit wurde mit einer Polka geschlossen, welche der Vater des Verstorbenen voranzog; derselbe führte mit außerordentlicher Gewandtheit und Gelenkigkeit weitere Tänze auf. Die Lustbarkeit würde bis tief in die Nacht gedauert haben, wenn die Gemeindebehörde nicht eingeschritten wäre.

[Unschuldig verurtheilt.] Im Jahre 1870 wurde ein Arbeiter Namens Holz von dem Kreisgericht in Schönlanke zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt, die er auch verbüßen mußte. Jetzt hat sich, wie wir der Danz. Ztg. entnehmen, zur Evidenz herausgestellt, daß Holz diese Strafe unschuldig erlitten hat. Seine Verurtheilung war mit auf Grund einer eidlichen Aussage einer Frau Wilhelmine Klotz von dort geschehen. Dieselbe stand am 29. März vor dem Schwurgericht in Schneidemühl. Sie räumte ein, daß sie für 50 Pf. den falschen Eid geleistet habe,

der e  
bracht  
gewiss  
Zucht  
P  
mache  
biren  
Ne  
des K  
währe  
S  
der W  
Abth.  
öffnet  
den T  
elektri  
fungen  
S  
Thier  
jeine  
S. H.  
erschie  
des D  
benhei  
schafts  
bezügl  
zahl  
züglic  
zu ver  
S  
Univ  
burg  
dürfte  
letzten  
Wagen  
hier ab  
Herrn  
S  
früh f  
bleibt.  
peln  
bisher  
befürch  
herrsch  
haben.  
fast ga  
dauer  
Schade  
wird a  
Bo  
starkem  
zels  
Schade  
Au  
d. gesd  
peratur  
Morge  
und T  
und G  
Tü  
hier a  
ämtern  
berg  
weil f  
jährige  
Ziviltr  
statt z  
zogen  
Ne  
tage e  
unferer  
der, ein  
Jahre





der einen Unschuldigen ins Zuchthaus brachte. Der Gerichtshof verurtheilte die gewissenlose Verbrecherin zu sechs Jahren Zuchthaus.

Pforzheim 11. April. Büchsenmacher Kuhmaul hat gestern beim Probiren eines Revolvers das Leben verloren. (P. B.)

**Württemberg.**

Ueber das Befinden Seiner Majestät des Königs laufen aus Florenz fortwährend günstige Nachrichten ein.

Stuttgart, 11. April. Im Laufe der Woche wird im Landesgewerbemuseum, Abth. Maschinen, ein Dunkelcabinet eröffnet werden, welches bestimmt ist, auch den Tag über den Besuchern, die sich für elektrisches Licht interessieren, dessen Wirkungen jeder Zeit klar zu machen.

Stuttgart, 11. April. Der württ. Thierchutz-Verein hielt heute Vormittag seine Generalversammlung, zu der auch S. H. Prinz Herrmann zu Sachsen-Weimar erschienen war, unter dem Vorsitz S. Exz. des Oberstallmeisters Grafen von Taubenheim. Nach dem ausgegebenen Rechenschaftsbericht ist nur Erfreuliches, sowohl bezüglich des Wachstums der Mitgliederzahl und des Vereinsvermögens, als bezüglich der Erfolge der Vereinsthätigkeit zu verzeichnen.

Stuttgart. Daß Fenster des neuen Universitätsgebäudes in Straßburg aus Stuttgart geliefert werden, dürfte nur Wenigen bekannt sein. Am letzten Samstag ging bereits die vierte Waggonladung mit solchen Fenstern von hier ab und zwar aus der Glaserei des Herrn Christian Körner. (N. T.)

Stuttgart, 11. April. Seit heute früh fällt Schnee, der übrigens nicht liegen bleibt. Der Schneefall wechselt mit Graupeln ab. Das unfreundliche Wetter hat bisher weniger Schaden gethan als man befürchtete, wahrscheinlich in Folge der herrschenden Trockenheit. Im Remsthal haben, wie wir erfahren, die Obstbäume fast gar nicht gelitten. Eine längere Fortdauer der Kälte würde unfehlbar großen Schaden verursachen. Der Schneefall wird aber eher für günstig angesehen. (St. Anz.)

Von der Jagst wird von Schnee und starkem Frost berichtet, auch aus Künzelsau, wo die vorgerückten Obstbäume Schaden gelitten.

Aus Geislingen wird unterm 10. d. geschrieben; Nachdem gestern die Temperatur ziemlich nieder war, lagerte heute Morgen eine leichte Schneedecke über Berg und Thal. Gleiches wird aus Eßlingen und Göppingen gemeldet.

Tübingen. In letzter Zeit standen hier acht Standesbeamte aus den Oberämtern Nagold, Rottenburg und Herrenberg vor den Schranken des Gerichts, weil sie aus Fahrlässigkeit nicht großjährige Personen als Zeugen bei der Ziviltrauung zugelassen, beziehungsweise statt zweier Zeugen nur einzigen zugezogen hatten.

Neutlingen, 8. April. Am Charfreitage entschlief sanft der älteste Mann unserer Stadt, Sebastian Tochtermann, der, eine Seltenheit, sein Leben auf 103 Jahre gebracht hatte. Bis in die letzten

Tage war er noch immer geistig frisch, rauchte sein Pfeiflein, das ihm stets außerordentlich schmeckte. Von vielen Seiten kam ihm Essen, stärkender Wein zu; Ihre Majestät die Königin pflegte ihn jedesmal an seinem Geburtstag, dem 17. April, mit einem reichen Gnadengeschenk zu erfreuen und so war ihm ein ruhiger, sorgenloser Lebensabend vergönnt.

Neuenbürg, 12. April. Viehmarkt. Zutrieb in Vieh nicht sehr stark; joviell noch Vormittags bekannt: 40 Kühe (1 Kauf 250 M.), 5 Kinder, 3 Stiere (1 Kauf 87 M.) 1 Milchfah. Käufer zurückhaltend; der Handel in Schweinen dagegen lebhaft. Zutrieb 85 Läufer, 18 Paar Milchschweine; Käufe bei Läufern von 40 bis 80 M. pr. Paar, Milchschweine 20—24 M. pr. Paar.

**Ausland.**

Petersburg, 9. April. Das Journal de St. Petersbourg veröffentlicht ein kais. Rescript an den Fürsten Gortschakoff, welches denselben auf seinen Wunsch aus Gesundheitsrückichten und seines hohen Alters wegen von der Leitung des Ministeriums des Aeußern, unter Beibehaltung des Titels als Reichskanzler, entbindet und den Staatssekretär Giers zum Minister des Aeußern ernennt. — Der Moskauer Jtg. zufolge beabsichtigt das Kriegsministerium, sofort nach Schluß der diesjährigen Lagerzeit 37,500 Mann zu beurlauben. (Obiges Rescript wird man als weiteren Beweis der Friedensliebe des Kaisers Alexander begrüßen dürfen.)

**Miszellen.**

**Im Leben schweigen und sterbend vergeben.**

(Nach dem Spanischen des Fernan Caballero bearbeitet von L. Du Bois.)

(Fortsetzung.)

„Ich weiß nicht,“ erwiderte der Fremde, „ob ich das, was Sie soeben gesagt haben, erhabene Philosophie oder was sonst nennen soll.“

„Stellen Sie es nicht zu hoch und nicht zu niedrig. Es ist eine derjenigen einfachen Wahrheiten, gegen die sich der Stolz des Menschen vergebens auflehnt. Aber sagen Sie mir, — werden Sie das Haus beziehen? Ich würde mich freuen, wenn die Schatten dieser düsteren Wohnung durch eine so liebenswürdige Familie vertrieben würden, wie die Ihrige ist.“

„Nein, Sennora, ich werde es nicht beziehen. Obgleich ein Kind dieses Jahrhunderts und frei von Aberglauben, kann ich mich doch gewisser Eindrücke nicht erwehren. Dieses Haus birgt in seinem Inneren ein gräßliches Geheimniß und rechtliche Menschen müssen es deshalb fliehen und mit seinem Geheimniß allein lassen, sowie alle Diejenigen stets allein bleiben, die ein belastetes Gewissen haben.“

**III.**

Ein freundliches Dorf, dem wir den Namen Val de Paz geben wollen, liegt in einem Thale, am Fuße einer großen Gebirgskette. Eine warme Sonne bescheint

seine üppigen Fruchtfelder und freundliche Bäche bespülen die Gärten, in denen der Citronenbaum sich wie ein Königsmantel mit Perlen schmückt, der Granatbaum mit Korallen, und der Mandelbaum mit Rosenfränzen.

Das Dorf ist von der übrigen Welt durch die Berge geschieden, die es wie riesige Vorhänge umgeben, welche die Natur um ein Lieblingskind gezogen hat. In der Mitte desselben erhebt sich die ehrwürdige Kirche. Unter dem Dache des Landmanns ruht, statt großer Ehren, der Pflug, das Sinnbild der Arbeit, der uns täglich Brod gibt. Die Kinder lernen dort die heiligen Gebote, küssen dem Pfarrer die Hand und bitten die Eltern um ihren Segen. Patriarchalische Einfachheit der Sitten herrscht daselbst, denn der Neuerungsggeist des jetzigen Jahrhunderts ist noch nicht bis dahin gedrungen.

Ein schöner Frühlingsabend war auf einen warmen Tag gefolgt. Dämmerung herrschte bereits im Thale und die Sonne vergoldete nur noch die Bergspitzen. Man hörte das Murmeln der Bäche, das Zirpen der Heimchen, das sanfte Blöken der Schafe und den geräuschvollen Chor der Frösche. Die arbeitssamen Bienen zogen sich in ihren Stock zurück, die Klage des einsamen Nachtvogels begann durch die Dämmerung zu schallen und der Landmann, der nach schwerer Tagesarbeit heimkehrte, sang ein frohes Abendlied.

In dieses kleine, altspanische Dorf war, wie gesagt, der Geist des jetzigen Jahrhunderts noch nicht eingedrungen. Man vernahm dort noch keine politischen Reden, keine patriotischen Gesänge, man wußte nichts von freiwilligen Anwerbungen. Wie groß mußte also das Staunen der Bewohner sein, als sie an jenem Abende plötzlich einen Haufen Menschen, theils Bewaffnete, theils Bauern mit dem wilden Geschrei: „Es lebe die Freiheit!“ in das Dorf dringen sahen! Man glaubte, es seien entsprungene Verbrecher, die sich in die Berge flüchten wollten. Der Schrecken war allgemein, allein die Gemüther beruhigten sich bald, als gleich darauf der ernste militärische Trommelschlag erscholl und man eine Abtheilung Soldaten in gemessenem Schritte nachfolgen sah. Es ergab sich, daß, was schon ziemlich allgemein, nur nicht in Val de Paz, bekannt gewesen war, eine Anzahl Anführer sich in den Gebirgen verborgen hielt, welche jetzt von dieser, aus Linienjoldaten und freiwilligen Nationalgardisten bestehenden Abtheilung verfolgt werden sollten. Die Letzteren waren es gewesen, welche bei ihrem Eintritt in das Dorf den Schrecken verbreitet hatten.

Die Truppe sollte in Val de Paz bleiben, um von dort ihre Ausflüge zu machen. Sie wurde von einem Kapitän kommandirt, der sein Quartier bei der Wittve eines wohlhabenden und achtbaren Landmannes erhielt. Diese Wittve hatte einen Sohn, welcher die Beschäftigung seines Vaters nach dem von ihm und seinen Voreltern beobachteten Grundfahen fortsetzte und eine fünfzehnjährige Tochter, welche die Sonne dieses bescheidenen und glücklichen Haushaltes war.

Der Kapitän, der sich Don Andrés Penalta nannte, war ein Mann von statt-





lichem Neuzeren, aber von trübsinnigem Wesen, erzeugt durch Zurücksetzung in seiner militärischen Laufbahn und durch unbefriedigten Ehrgeiz. Die friedliche Atmosphäre dieser stillen Häuslichkeit schien jedoch einen sehr wohlthätigen Einfluß auf das Gemüth des in seinem Stolze gekränkten Mannes zu üben. Er faßte Neigung zu dem jungen Mädchen, welches der Abgott des Hauses und der Liebling des ganzen Dorfes war. Sie besaß auch alle Reize der Jugend und Unschuld und versprach das innere und äußere Glück zu gewähren, welches Tugend und Reichthümer verleihen können. Diese letzteren waren namentlich geeignet, einen Mann anzuziehen; dessen Hauptstreben immer auf Erlangung eines ausgezeichneten Ranges gerichtet gewesen und der bisher durch widrige Umstände daran verhindert worden war.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Bewohnbarkeit der Planeten.

Wenn wir in einer klaren Winternacht zum Sternenhimmel aufschauen, kommt uns unwillkürlich die Frage, ob denn alle die Tausende sichtbarer und die zahllosen Millionen nur für das Fernrohr erkennbarer oder in Nebel verschwimmender Welten nur ein todter Schmutz sein können, ob unsere Erde, dieses verschwindende Staubkorn im unendlichen All, allein das Vorrecht besitzen kann, Wohnsitz und Tummelplatz lebender Organismen, Erziehungsstätte denkender Wesen zu sein. Dichter und Denker aller Zeiten haben sich mit dieser Frage beschäftigt, aber nur mit Phantasiegebilden vermochten sie die fernen Welten zu bevölkern, von denen die Mondbewohner fünfzehnmal verständiger als wir und mit noch einigen Sinnen mehr begabt sein sollten, bis zum Ariost, der uns in einem Thale auf dem Monde nach unserm Tode die Ideen und Bilder aller Dinge, die uns auf Erden umgeben, wiederfinden läßt und bis zu Bernhardin de St. Pierre, der uns das paradiesische Leben der Venusbewohner schildert. Aber sollte denn nicht die heutige Astronomie, die mit Hilfe des Fernrohrs doch so tief in die Himmelsräume eingedrungen ist, der das Spektroskop sogar Kunde von der stofflichen Natur ferner Welten bringt, uns etwas Besseres als jene Träume der Philosophen und Dichter bieten können? Wir könnten allenfalls darauf verzichten, von dem Leben auf jenen fernen Fixsternen etwas wissen zu wollen, die trotz aller vergrößerten Kraft des Fernrohrs nur blickende Punkte bleiben, wiewgleich sie in Wirklichkeit selbst unsere Sonne noch weit an Größe übertreffen und von zahlreicheren Planeten als sie umgeben sein mögen. Aber wenigstens von unsern nächsten Nachbarn, von den Genossen unserer Erde im gemeinsamen Weltentanz, von den Planeten sollten wir doch erwarten dürfen, etwas Gewisseres in Betreff ihrer Bewohntheit zu erfahren. Unmittelbar freilich Bewohner dieser Welten oder nur deren Werke zu sehen, hat selbst das Fernrohr trotz aller Vervollkommnung den Astronomen noch nicht in den Stand gesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

### Der liebe Augustin.

In der letzten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts lebte in Wien ein Spielmann, mit seinem Vornamen schlechtweg Augustin genannt, dessen frische und fröhliche Geigenstücke in der lebenslustigen Kaiserstadt ebenso beliebt waren als nachmals die melodischen Tanzweisen eines Strauß und Lanner. Jedermann kannte den lustigen Fiedler Augustin, dessen Geige bei keiner Hochzeit, bei keinem fröhlichen Feste fehlen durfte. Aber alle Welt kannte auch den Durst seiner wasserreichen Kehle, dem er alles Waare und Blanke, das er mit seiner Spielmannskunst verdiente, zum Opfer brachte. Eines schönen Abends war nun Augustin, wie gewöhnlich, mit frohen Gesellen in einer Vorstadtkeipe bei Spiel, Gesang und Becherklang so lustig gewesen, daß dabei die drohende Türkennoth und die in der Stadt grausam wüthende Pestilenz ganz vergessen wurde. Als der Wirth den lustigen Brüdern um Mitternacht Feierabend entbot, reichte Augustins Baarschaft nicht aus, die Zeche zu bezahlen, und er sah sich genöthigt, seinen Rock als Pfand zurückzulassen. Ohne Hut und Rock, nur mit seiner Geige unter dem Arme, wankte der schwer Taumelnde in Hemdsärmeln nach seiner entlegenen Wohnung. Aber er hatte in der stürmischen Herbstnacht den richtigen Weg verfehlt und war schließlich auf seinem Irrpfade in eine große Grube gerathen, in welcher die Pestleichen verscharrt wurden. Der weiche Sand, auf den er gefallen war, hatte ihn und merkwürdigerweise auch sein Instrument vor Beschädigung geschützt. Als er aus der Betäubung des Schreckens ziemlich ernüchtert erwachte und sich durch Herumtappen überzeugte, daß aus der steil abfallenden Pestgrube kein Entrinnen möglich sei, griff er wie ein echter Spielmann zu seiner Trösterin, der Geige. Trotz seiner verzweifelten Lage spielte er auf derselben eine lustige Weise, zu der er mit wehmuthsvollem Bänkelsängertenor ein improvisirtes Liedchen sang:

Ach, du lieber Augustin, Alles ist weg,  
Rock ist weg, Stod ist weg,  
Augustin liegt im Dreck,  
Ach, du lieber Augustin, Alles ist weg!

Spiel und Sang wurden seine Rettung. Einige früh Morgens zufällig Vorübergehende vernahmen mit Erstaunen die rührend lustigen Klänge und entrißen den Berunglückten dem sicheren Verderben. Die „Noth- und Hilfs-Aria“ aber wurde durch diese Geschichte allgemein beliebt und durfte fortan auf keinem Wiener Tanzboden fehlen.

[Unverhoffte Jagdbeute.] Mit einem jungen Herrn stud techn. war ich im Juni v. J. im Jagdrevier. Derselbe führte zum ersten Male eine Flinte. Auf einem frisch bestellten Felde saßen hinter einem Roggenstange zwei Wildtauben. Vor dem bestellten Felde war ein kleiner, mit handlanger Luzerne bestandener Streifen Land. Der neue Jäger hatte es auf die Tauben abgesehen, schlich durch den Roggen gedeckt heran, zielte lange und schoß. Die Tauben flogen davon. Dennoch lief er nach dem verlassenen Aesungsfelde der-

selben und kam triumphirend mit zwei Stücken Federwild zu mir. Schon von Weitem sah ich das Unglück, denn es waren Rebhühner, Hahn und Henne. Meine Anrede stürzte den jungen Nimrod aus allen Himmeln, denn er hielt die Hühner für Tauben, hatte zu kurz geschossen und die in der Luzerne, durch unser Vorbeifahren sich geduckt habenden Hühner nicht gesehen, wohl aber beide geschossen. Ein seltener, wenn auch zu dieser Jahreszeit sehr unliebsamer Schuß, nach Tauben zu schießen und Rebhühner zu erlegen. (Zll. Jagdztg.)

[Wanzen.] Es tauchen in den öffentlichen Blättern wieder verschiedene Mittel gegen Wanzen auf, deren Anwendung theilweise umständlich, und welche andererseits nicht stets und überall zur Hand sind, während das rothe doppeltchromsaure Kali ein billiges (à Pfd. ca. 60 Pf.), reinliches, überall zu habendes, sicher wirkendes Mittel und die Anwendung desselben sehr einfach ist. Bettstellen und Möbel werden mit einer Auflösung desselben (ca. 7 Gramm pro Liter) begossen, während es bei den Wänden entweder unter der Lünche oder unter den Kleister beim Tapezieren gemischt wird. Die Wanzen verschwinden hiernach größtentheils sofort und der Ueberrest nach und nach ganz.

Straßenpflaster aus Stahl und Eisen empfiehlt sich als besonders zweckmäßig für den Belag von Brücken mit hölzernen Fahrbahnen, als Belag von Centesimalwaagen, Pflasterung von Ein- und Durchfahrten, Hofräumen, Verladungsplätzen und Rampen, Magazinen etc. Diese neue Verwendung von Stahl und Eisen verdient die vollste Aufmerksamkeit der Straßenbautechniker.

(Beruhigung.) A.: „Ich sag' Dir nur so viel: wenn ich annehm, was meine Jagdkarte kostet, was ich auf der Jagd verzehre, was ich an Kleidern und Stiefeln ruinir' und im Geschäft verjäume, dann kommt mich ein jeder Ha', den ich schieße, auf mindestens 20 Mark zu stehen!“ — B.: „Da kannst Du nur Gott danken, daß Du so wenig triffst!“ (Zl. Bl.)

(Gerechtfertigter Durst.) „Woher kommt denn das, Herr Lehrer, daß Sie beständig einen so immensen Durst haben?“ — „Soll ich keinen Durst haben, wenn meine Schülhuben wie die Häringe auf einander gepropft sitzen?“ (Zl. Bl.)

### Der Enzhäler

erfreut sich eines dauernden und stetig zunehmenden Leserkreises, besonders zahlreich in Calmbach, Döbel, Herrenalb, Höfen, Neuenbürg, Wildbad, im ganzen unteren Amt und den Waldorten. — Von der erfolgreichen Wirkung ihrer Anzeigen können sich die H. H. Inserenten täglich überzeugen.

Redaktion des Enzhäler.

Anzeigen für das Sonntagsblatt werden sich je Freitags spätestens 5 Uhr Abends erbeten.

